

Rheingauer Anzeiger.

78 Jahrgang.

Amtliches
für den westlichen Teil

umfassend die
Stadt- und Landgemeinden



Kreis-Blatt Fernsprech-Anschluß Nr. 9.
des Rheingau-Kreises.

des vorm. Amtsbezirks
Rüdesheim am Rhein.

Anzeigenpreis
die Kleinspaltige (1/4)
Petitzeile 20 Pfg.
geschäftliche Anzeigen
aus Rüdesheim 15 Pfg.
Ankündigungen vor und
hinter d. redaktionellen
Teil (soweit inhaltlich
zur Aufnahme geeignet)
die (1/4) Petitzeile 50 Pfg.

Vierteljahrspreis
(ohne Traggebühren),
mit illustriertem Unter-
haltungsblatt Nr. 2.,
ohne dasselbe Nr. 1.50.

Durch die Post bezogen:
Nr. 2. — mit und
Nr. 1.75 ohne Unter-
haltungsblatt.

Einzige amtliche
Rüdesheimer Zeitung.

Nr. 119

Erscheint wöchentlich dreimal
Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Dienstag, 8. Oktober

Verlag der Buch- und Steindruckerei
Sisacher & Metz, Rüdesheim a. Rh.

1918.

Zweites Blatt.

Erlaß des Staatssekretärs des Kriegs- ernährungsamts.

Der Staatssekretär des Kriegsernährungsamts hat unter dem 25. September an sämtliche ihm unterstellten Kriegsstellen und Kriegsgefellschaften nachstehenden Erlaß gerichtet:

Die dem deutschen Volke durch den Krieg aufgedrungene zwangsläufige Ernährungswirtschaft mit ihren scharfen Eingriffen in das Recht jedes einzelnen wird, je länger sie dauert, um so mehr als drückende Last empfunden. Es ist deshalb vornehmste Pflicht aller mit der Ernährungswirtschaft betrauten Stellen, diese Last möglichst erträglich zu gestalten.

Erforderlich ist insbesondere hilfsbereites und verständnisvolles Entgegenkommen im mündlichen und schriftlichen Verkehr.

Die Fälle der Verordnungen und die große Zahl der im Kriege entstandenen Dienststellen macht es für die Bevölkerung besonders schwierig, sich der Kriegsgesetzgebung anzupassen. Es ist daher Pflicht der an der Durchführung der Verordnungen mitwirkenden Beamten und Angestellten, an sie herantretenden Wünschen nach Auskunft über Inhalt und Sinn der Vorschriften hilfsbereit zu sprechen. Gesuchsteller, welche nicht den richtigen Weg für die Erledigung ihrer mündlichen Anträge gefunden haben, dürfen nicht abgewiesen werden, sondern sind über die zuständige Stelle aufzuklären. Unrichtig adressierte Anträge sind nicht zurückzugeben, sondern unter Benachrichtigung des Einsenders an die richtige Stelle weiterzuleiten.

Wird den Wünschen der Bevölkerung nach Rat und Auskunft mehr wie bisher Rechnung getragen, so wird dadurch das Vertrauen in die Kriegsgesetzgebung gestärkt und es wird damit auch den Behörden die Durchführung ihrer schwierigen Aufgabe erleichtert werden.

Dankbar erkenne ich die hingebende und treue Mitarbeit der mir nachgeordneten Kriegsstellen und Kriegsgefellschaften an. Ich vertraue aber auch, daß sie bei Erfüllung ihrer Aufgaben dauernd bemüht sein werden, zur Aufrechterhaltung einer opferwilligen und zum Standhaften Durchhalten entschlossenen Stimmung in der Bevölkerung beizutragen.

Den Beamten und Angestellten erlaube ich, von dem Inhalt dieses Erlasses Kenntnis zu geben.
gez. von Waldow.

Bermischte Nachrichten.

.. Rüdesheim, 4. Okt. Am 5. ds. Mts. ist eine Bekanntmachung, betreffend Beschlagnahme von Ferngläsern sowie von Objektiven für Photographie und Projektion, in Kraft getreten. Es werden Prismenfernrohre, Ziel- und terrestrische Ferngläser aller Art, galileische Gläser mit einer Vergrößerung von 4 mal und darüber sowie die optischen Teile aller vorgenannten Gläser, ferner anastigmatische Objektive für Photographie und Projektion, deren vordere Linsenöffnung 55 Millimeter übersteigt, sofern ihre Lichtstärke gleich oder größer als 1:6,0 ist, beschlagnahmt. Die Gegenstände dürfen zu ihrem bisherigen Zweck weiterverwendet werden. Wir verweisen auf die Anzeige in vorliegender Nummer uns. Blattes.

R. M. Rüdesheim, 2. Okt. Auf Anordnung des Preussischen Kommissars für Volksernährung soll den Fleischverorgungsberechtigten für die fleischlosen Wochen ein Ersatz in Mehl zugeteilt werden. Für die 2. und 3. fleischlose Woche wird die Verteilung einer kleinen Menge Mehl oder Brot als Ersatz für Fleisch in den nächsten Tagen erfolgen.

m Geisenheim, 3. Okt. Bei der hier abgehaltenen Ergänzungswahl zur Stadtverordnetenversammlung wurde Herr Willy Maurer mit sämtlichen abgegebenen Stimmen gewählt. — Im Institut St. Josef hier wurde ein Einbruch in einer der letzten Nächte verübt. Die Einbrecher hatten es wohl nur auf Lebensmittel abgesehen. Sie stiegen über die äußere Mauer, dann durch das Küchenfenster in das Haus, und stahlen in der Mansarde, die in erster Linie der Aufbewahrung von Lebensmitteln dient, den größeren Teil der Lebensmittelvorräte.

8 Spielplan des Residenz-Theaters Wiesbaden. Dienstag, 8., abends 7 Uhr: Unter der blühenden Linde. Mittwoch, 9., abends 7 Uhr: Die Tänzerin. Donnerstag, 10., abends 7 Uhr: Wenn im Frühling der Holunder... Freitag, 11., abends 7 Uhr: Der junge Jar. Samstag, 12., abends 7 Uhr (Uraufführung): Frauen streift!

m Bingen, 3. Okt. Die hiesige Stadtverordnetenversammlung faßte heute u. a. den Beschluß, für die Stadt Bingen zur 9. Kriegsanleihe 100 000 Mark zu zeichnen. Die Zeichnungen der Stadt bei allen Anleihen betragen bis jetzt 660 000 Mk. — Da die Witterung sehr ungünstig ist, findet laut Beschluß der Versammlung am 7., 8. und 9. Oktober eine Vorlese in den tiefer gelegenen Gemarkungsteilen Hochsüßweg, Mittelpfad, Mainzerweg, Eifel und Schwäbchen statt. Gegebenenfalls soll die allgemeine Lesung sich anschließen.

— Dem Landesverein für das Rote Kreuz werden 1000 Mark für Weihnachtsliebesgaben für die kämpfenden Truppen zur Verfügung gestellt, der Säuglings- und Kleinkinderfürsorge 2500 Mk. — Für die Fleischversorgung wurden Kundenlisten probeweise eingerichtet. Bei dieser Gelegenheit wurde beklagt, daß Bingen so wenig Fleisch zugewiesen erhalte gegenüber anderen Gemeinwesen.

m Gau-Algesheim, 3. Okt. Auch hier wendet man ein besonders wirkungsvolles Mittel gegen erwischte Feldsieber an. Die Namen dieser Leute werden am Rathause angeschlagen und außerdem in der Zeitung öffentlich bekanntgegeben.

m Ober-Ingelheim, 3. Okt. Die Weinellerei M. Baum hier ist für 39 000 Mark durch Kauf in den Besitz des Weinhändlers Ph. Barth aus Darmstadt übergegangen.

m Ober-Ingelheim, 3. Okt. Die Lese der Portugiesertrauben hat in der Lage „Sand“ bereits stattgefunden. In den übrigen Lagen der Gemarkung werden die Portugieser- und Spätrottrauben ab 3. Oktober geerntet. Darauf werden die Weinberge bis zur allgemeinen Lese geschlossen.

m Nieder-Ingelheim, 3. Okt. Die Lese der Portugieser- und Spätrottrauben ist in unserer Gemarkung im Gange. Gestern und vorgestern war auch eine Auslese der weißen faulen Trauben gestattet. — Auch in Bubenheim hat die Portugieser-Weinlese begonnen.

m Alsenz, 3. Okt. Ein angeblicher „Leutnant“, der in Bivil reiste, erklärte auf „Ehrenwort“ einem kontrollierenden Wachtmeister, daß er keine ver-

botene Ware in seinem Koffer bei sich führe. Da der Wachtmeister es aber vorzog, dafür den Beweis zu erhalten, ließ er den Koffer öffnen. In diesem fanden sich annähernd 70 Paar Damen- und Herrenstiefel. Der von Birmasens kommende Reisende war schon bei der Abfahrt aufgefallen, weshalb Befragung gegeben worden war, sein Gepäck unterwegs einer Durchsuchung zu unterziehen. Dies geschah in Rodenhäusen, der vorgebliche Leutnant gab sein „Ehrenwort“ und wurde erwischt. Die Schuhe wurden beschlagnahmt. Der „Herr Leutnant“, der keiner war, hatte dafür 3500 Mark bezahlt.

m Vom Hunsrück, 3. Okt. Auf der Oberförsterei Neupfalz ist eine bekannte Persönlichkeit, der Kgl. Forstmeister Eduard Paulus gestorben. Er hatte ein Alter von 70 Jahren erreicht. In ihm ist ein echter Sohn des deutschen Waldes dahingeshieden, einer, der mit Sinn und Liebe für den Forst begabt war, der aufrecht und stark durchs Leben schritt, ungebeugt von der Last der Jahre und der Schicksalschläge, die auch ihn in diesem Kriege heimsuchten. Er gehörte auch dem Provinziallandtag außer dem Kreistage an. In beiden Körperschaften leistete er treue, gute Arbeit, denn was der wortkarge Mann in seiner geraden Weise vorschlug, hatte Sinn und Verstand und ging durch.

— Raftätten, 4. Okt. Ein Militärpferd für 280 Mk. erwarb im vorigen Herbst die Witwe Gasteier. Jetzt verkaufte die Frau ein Füllen von diesem Pferd für 1600 Mk. Eine rentable Sucht.

— Die Stadt als Eierhamsterin. Der städtischen Verwaltung Buer scheint es leicht gewesen zu sein, sich in den Besitz von Eiern zu setzen, denn, wie der Oberbürgermeister Dr. Kuffel im städtischen Lebensmittelausschuß erklärte, hat die Stadt 400 000 Eier eingelegt, die im Winter, wenn die Nahrung besonders knapp sein sollte, verteilt werden sollen.

— Kriegsbeschädigte und Sport. Vom Reichsausschuß der Kriegsbeschädigtenfürsorge wird uns geschrieben: Die kürzlich durch die Presse gegangene Nachricht, daß Beinamputierte höhere Berge bestiegen, ja, daß sie sogar mit oder ohne Kunstbein schwierige Felsengipfel erkletterten, wurde vielfach kaum geglaubt. Denn die, welche mit zwei gesunden Beinen eine Bergbesteigung scheuen, können es sich nicht vorstellen, daß dies von einem Einbeinigen gemacht werden kann. Das Fehlen oder die Gebrauchsbehinderung eines Gliedes schließt, wie Tausende von Beispielen beweisen können, auch nicht vom Reiten, Radfahren, Schwimmen, Rudern, Turnen, Rasensport usw. aus. Wort und Bild kündeten schon oft von Kriegsbeschädigten mit nur einem gesunden Arm oder Bein als Sieger in Schwimm-, Rudern-, Fußball- usw. Wettkämpfen über Gesunde. Dies ist nicht nur deshalb erfreulich, weil die betreffenden Kriegsbeschädigten am ehesten ihr Schicksal vergessen und sich wieder als vollwertige Menschen fühlen, wenn sie auch die ihnen vor ihrer Verwundung liebreiche und teure körperliche Betätigung wieder ausüben können, sondern das Wandern, Turnen, Schwimmen sowie die Ausübung sonstigen Sports in maßvoll vernünftigen Grenzen trägt vor allem zur körperlichen Erhaltung und Gesunderhaltung der Kriegsbeschädigten und zur Stählung ihres Willens bei, und letzterer tut vor allem not, zur Überwindung der Hindernisse, die den Kriegs-

beschädigten ihre Gebrechen bereiten. Für viele ist z. B. die Möglichkeit, wieder radfahren und so rascher und billiger die Arbeitsstelle erreichen zu können, auch beruflich von großer Wichtigkeit.

— **Wo das Nähgarn steckt.** Die Garnnot in den Familien und in den gewerblichen Betrieben hat einen Umfang erreicht, der die Wiederinstandsetzung der Kleidung fast unmöglich macht. In den Kreisen der Hausfrauen herrscht geradezu Erbitterung über die mangelhafte Versorgung mit Garn. Die Schwierigkeiten der Beschaffung werden allerdings erklärlich, wenn man hört, daß neuerdings wieder in Hamburg die Polizei Millionenfahndungen in Garn auf die Spur gekommen ist. Sie verhaftete drei Kaufleute, sowie einen Geschäftsführer, die einem Hutfabrikanten in Hammerbrook 40 000 Rollen zu je 1000 Meter, das Stück zu 22 Mark, verkauft hatten, die sie mit 18 Mark in Mannheim eingekauft hatten. Die Ware lagert noch in Mannheim und ist dort inzwischen beschlagnahmt worden. Bei der Untersuchung des Falles wurde ermittelt, daß sich auch noch in Chemnitz bedeutende Vorräte an Nähgarn befinden. Es muß ein unerhörter Schleichhandel mit Garn vor sich gehen; wer die unverschämten Zuckerpreise bezahlt, bekommt Garn, soviel er will, während es auf dem Rationierungswege nicht zu erlangen ist.

— **mt. Verkehr mit Zucker.** Der Bundesrat hat mit Wirkung vom 1. Oktober den Fabrikverkaufspreis für Rohzucker auf 27.50 Mk., den Fabrikverkaufspreis für Verbrauchszucker auf 42.30 Mk. für den Zentner festgesetzt. Die Neufestsetzung war mit Rücksicht auf die im Frühjahr erfolgte Erhöhung des Zuckerrübenpreises und die Steigerung der Unkosten für Löhne, Kohlen und andere Betriebsmittel erforderlich. Der für den unmittelbaren Bedarf der Bevölkerung bestimmte Zucker wird wie im Vorjahre im Wege des sogenannten Preisausgleichs um 6 Mk. für den Zentner im Preise ermäßigt. Für den Großhandel ist an Stelle des bisherigen prozentualen Zuschlages von 4 bis 7 Prozent zum Verbrauchszuckerpreis ein fester Zuschlag von 2.30 Mk. vorgesehen, der unter besonderen Umständen auf 3.45 Mk. erhöht werden kann. Die Zuschläge für den Kleinhandel werden von den Kommunalverbänden festgesetzt.

(!) **Nichtig frankieren!** In der Geschäftswelt ist in diesen Tagen festgestellt worden, daß sich unter den Eingängen zahlreiche Postfächer befinden, die nicht nach dem neuen Tarif frankiert waren und deshalb mit Strafporto belegt werden mußten. Auch in unserer Geschäftsstelle sind zahlreiche Postfächer eingelaufen, bei deren Freimachung der neue Posttarif nicht berücksichtigt worden ist.

— **Der Versand von Wertmarken in Wertbriefen,** die während der Kriegszeit offen aufzuliefern sind, war auf Anordnung der zuständigen Amtsstelle vor geraumer Zeit untersagt worden. Da die an diesem Verkehr beteiligten Handelskreise in dieser Maßnahme eine Beeinträchtigung ihrer Interessen erblickten, war die Handelskammer zu Berlin bei den zuständigen Stellen wegen Aufhebung oder doch Milderung des Verbotes vorstellig geworden. Hierauf hat das Reichspostamt angeordnet, daß künftig mit Vorbehalt jederzeitigen Widerrufs Wertbriefe, auch wenn sie Brief-

marken enthalten, wieder zur Beförderung angenommen werden dürfen. Inbessenen würde in Verläufällen, wenn fremde Postverwaltungen ihre Erbschaftspflicht für derartige Sendungen nicht anerkennen sollten, postseitig kein Ersatz für den dem Absender entstandenen Schaden geleistet werden können.

Das Drama von Glossow.

Original-Roman von H. Courths-Mahler.
(43. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

13. Kapitel.

Am nächsten Tage erhielt Sanna den Brief ihres Oheims und dieser machte ihr doch das Herz etwas leichter. Sie war froh, daß er ihr nicht zürnte und so liebe, gute Worte für sie hatte. Vergessen war nun schnell all seine Härte und Strenge und es tat ihr nun leid, daß sie ohne ein Wort des Abschieds von ihm gegangen war.

Zur Besuchsstunde desselben Tages erschien dann Rolf von Gerlach. Sanna empfing ihn an der Seite der Verwalterin, die vorläufig das Amt einer Ehrendame ausfüllen mußte. Er unterhielt sich mit Sanna gleich wieder in dem warmen, ein wenig oheimhaften und neckenden Tone, der ihr so unsagbar wohl tat. Er sprach voll Anteilnahme, als ihm Frau Heerfurt berichtete, wie es gekommen war, daß Sanna so plötzlich und ohne jede Begleitung eingetroffen war.

Sie kamen dann auch gleich auf die Ehrendame zu sprechen. Sanna fragte ihn mit ihrer lieblichen Schüchternheit, ob er wohl die Güte haben wolle, bei seiner Tante, der Gräfin Landa, anzufragen, ob sie ihr eine Dame für diesen Posten empfehlen könne.

Herr von Gerlach hörte aufmerksam zu.

„Vielleicht kann ich Ihnen selbst eine Dame empfehlen, mein gnädiges Fräulein,“ antwortete er. „Die Mutter meines Freundes Hans von Seltz ist, wie ich weiß, nicht abgeneigt, eine ähnliche Stellung einzunehmen. Ich habe erst kürzlich mit meinem Freunde darüber gesprochen, als er zur Jagd in Gerlachsheim war. Für Frau von Seltz könnte ich jede Garantie übernehmen und vielleicht gefallen die Damen einander. Wenn Sie wünschen, werde ich gleich heute noch an Frau von Seltz schreiben und sie bitten, mich in Gerlachsheim zu besuchen. Ich bringe sie Ihnen dann sogleich herüber und Sie können sich kennen lernen ohne gegenseitige Verbindlichkeit. Sind Sie einander sympathisch, dann können Sie ja weitere Verabredungen treffen. Ist Ihnen das recht, gnädiges Fräulein?“

Sanna reichte ihm rasch die Hand und sah ihn mit ihren lieben, zaghaften Augen so dankbar an, daß ihm ganz warm ums Herz wurde.

„Ich danke Ihnen sehr, Herr von Gerlach, daß Sie sich so viel Mühe machen wollen, mir einen Dienst zu leisten.“

Er küßte ihr die Hand und lachte.

„Diese Mühe ist schrecklich groß. Aber viel größer ist das Vergnügen, Ihnen dienstbar sein zu dürfen. Wir müssen doch gute Nachbarschaft halten und ich rechne darauf, daß Sie mir gelegentlich einen anderen nachbarlichen Gefallen tun. Leider kann ich ja meine früheren Oheimrechte einer erwachsenen jungen Dame gegenüber nicht

mehr geltend machen, dazu erscheine ich mir selbst nicht würdevoll genug. Aber gute Freunde und getreue Nachbarn wollen wir sein. Gilt es?“

Die braunen Augen Sannas leuchteten auf, als wenn die Sonne darin funkelte.

„Ja — von Herzen gern lasse ich das gelten,“ sagte Sanna mit leise bebender Stimme und ihr war zumute, als würde ihr ein köstliches Geschenk geboten.

Wieder lief es wie eine warme Welle über Rolf von Gerlach dahin.

Sie plauderten noch eine Weile wie gute, alte Bekannte.

Als Herr von Gerlach sich dann verabschiedete hatte und nach Hause fuhr, dachte er:

„Ein liebes, reizendes Geschöpf ist Susanna von Glossow, und Augen hat sie — man möchte ihr nur immer Gutes tun, um diese Augen froh aufleuchten zu sehen. Armes Ding! Sie wird noch viel zu leiden haben unter dem tragischen Ende ihrer Eltern. Das wird ihr immer anhängen.“

Er sah das Drama von Glossow in der Beleuchtung, wie es auch seine Eltern gesehen hatten und war überzeugt, daß es sich dabei mehr um ein tragisches Verhängnis, als um eine Schuld handelte. Aber er wußte auch, daß er mit dieser Ueberzeugung ziemlich vereinzelt dastand und daß die Welt den Stab gebrochen hatte über Justus von Glossow und seine Frau. In den Augen der Welt galt er als Mörder und Selbstmörder und sie als eine Ehebrecherin. Und naturgemäß mußte Susanna von Glossow unter diesem Fluche leiden — und mit ihr alle, die ihr einst vielleicht näher stehen würden. Er wußte, daß ein Mann, der ihr seine Hand reichen würde, an diesem Male beteiligt sein würde und er konnte sich nicht denken, daß es einen Mann gab, der darüber hinwegsehen würde.

Aber trotzdem freute er sich, daß Glossow nun nicht mehr leer stand und daß er eine so reizende, liebliche Nachbarin bekommen hatte. Es war sein ehrlicher Wunsch, ihr wahrer Freund zu sein, der nach Kräften für sie eintreten würde, wo es nötig schien.

Er malte es sich sehr hübsch aus, daß er zuweilen ein Stündchen mit Sanna verplaudern konnte.

In Gerlachsheim angekommen, schrieb er sofort an Frau von Seltz, legte ihr die Verhältnisse klar, schilderte ihr Sannas Wesen und bat sie um ihren sofortigen Besuch, falls sie geneigt war, das Amt einer Ehrendame bei Susanna von Glossow einzunehmen.

Er wußte, daß Frau von Seltz in sehr beschiedenen Verhältnissen lebte, und nur mit Mühe die kleine Zulage für ihren Sohn erübrigen konnte. Sicher war ihr also gebietet mit einer Stellung, wie sie sich ihr hier bieten würde. Und er kannte Frau von Seltz als eine sehr feinsinnige und taktvolle Dame mit den besten Eigenschaften, die der jungen Frau sicher eine vorzügliche Stütze sein würde.

(Fortsetzung folgt.)

Verantw. Schriftleitung: J. L. Metz, Wiesbaden.

Anonyme Einsendungen werden nicht berücksichtigt.

Elsässische Bankgesellschaft Filiale Mainz.

Aktienkapital
Mk. 20,000,000.—

Fernruf
Nr. 52 u. 91.

Verzinsung von Spargeldern zu
günstigsten Zinssätzen.

An- und Verkauf von Wertpapieren.

Ausführung sämtlicher in das Bankfach
einschlagenden Geschäfte.

Verschwiegenste und zuverlässigste
Erledigung aller Angelegenheiten.

Der leitende Gedanke

In unserer Volksfamilie muß das Zusammen-
gehörigkeitsbewußtsein bleiben. Wie hätte
Kapitän Neger mit seinem Schiff „Wolf“
1½ Jahre so hohe Aufgaben vollbracht ohne
festes Zusammenhalten von
Führer und Matrosen. Wie
wir in einem Reich leben,
so sollte unser Streben sein,
wirklich ein Reich zu bil-
den, zum Beweise der Einig-
keit in Tat und Gesinnung.



Bekanntmachung.

Am 5. Oktober 1918 ist eine Bekanntmachung Nr. Bst. 200/10. 18. R. R. A., betreffend „Beschlagnahme von Ferngläsern sowie von Objektiven für Photographie und Projektion“, erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stellv. Generalkommando 18. Armeekorps.

Das Gouvernement der Festung Mainz.